

auf dem Land – ab, huldigten allenfalls dem technischen Fortschritt, nicht aber den freien bis libertinen Entwicklungen in Gesellschaft und Kultur, die uns heute so faszinieren.

Jörg Schweigard verkennt die dem Zeitraum innewohnende Problematik nicht, doch sein Hauptaugenmerk liegt auf dem – in der Tat faszinierenden, aber eben keineswegs alle Schichten umfassenden, neuen geistigen und kulturellen Zeitgeist, der sich auch im Freizeitverhalten niederschlug. Die wirtschaftliche Entwicklung nimmt im Buch nur bescheidenen Raum ein, auch nicht die Not vor 1923 und vor allem nach 1929, umso mehr es den Menschen in Stuttgart aufgrund verschiedener Umstände am Reichsdurchschnitt gemessen in der Tat vergleichsweise gut ging.

Breiten Raum nimmt die Schilderung der politischen Entwicklung, der Wahlen, der Parteien und politischen Organisationen in Stadt und Land ein. Es wird deutlich, dass in der Hauptstadt die reaktionären, nationalistischen und konservativen Parteien, von denen es eine ganze Reihe gab, und zu denen auch das Zentrum zu zählen war, keine große Bedeutung erlangen konnten, wenn auch in manchen Kreisen, etwa der Justiz, der Polizei und in der Studentenschaft an der Technischen Hochschule der reaktionäre Nationalismus wenig fröhliche Urstände feierte. Und so konnte die zugleich kuriose, aber auch unheilvolle Situation entstehen, dass »das Land die Hauptstadt regierte«, wie Jörg Schweigard es formuliert, da die Landtagsparteien oft genug sich in die Kommunalpolitik und das städtische Kulturleben einmischten, diese als Ziel und Kanzel ihrer geistig engen, rückwärtsgewandten Gesinnung erkoren, wie etwa 1926, als ein deutschnationaler Landtagsabgeordneter ein Aufführungsverbot für Sergei Eisensteins Film »Panzerkreuzer Potemkin« forderte, was auch Innenminister Eugen Bolz befürwortete, und somit die Polizei den Film in Groß-Stuttgart wegen »Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung« verbot. Ein Exkurs ist allgegenwärtigen antisemitischen Stereotypen in der bürgerlichen Presse gewidmet.

Das Kulturleben barg mannigfache Konfliktmöglichkeiten, denn nicht zuletzt hier wurden die gegensätzlichen Ansätze von Traditionalismus und Avantgarde sehr deutlich. Die Weißenhof-Siedlung ist dafür nur ein Beispiel unter vielen. Für die Linke galt: »Kunst ist Waffe« – und die Rechte empörte sich, als hätten herrschende Schichten dies nicht seit Urzeiten entdeckt und entsprechend gehandelt. Einer der bedeutendsten und deutschlandweit bekannten linken Schriftsteller war der Stuttgarter Arzt Friedrich Wolf und seine Agitprop-Schauspieltruppe »Spieltrupp Südwest«. Doch auch das Stuttgarter Landestheater war für moderne Stücke und Aufführungsformen offen; 120-mal wurde dort Brechts »Dreigroschenoper« aufgeführt – nebst anderen modernen Stücken der Zeit, wie Oskar Schlemmers »Triadisches Ballett«.

Andere, sich im Layout deutlich abhebende, Exkurse sind bemerkenswerten Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens gewidmet, Politikern wie dem langjährigen Oberbürgermeister Karl Lautenschlager, der Kommunistin Clara Zetkin, der Frauenrechtlerin Mathilde Planck, der mutigen Vertreterin der politischen Fotografie Gerda Taro, Kurt Schuhmacher, dem unermüdlichen Verteidiger der Republik und später bis zu seinem frühen Tod Gegenpol Konrad Adenauers, aber vor allem auch vielen Künstlern, Literaten und anderen Personen des kulturellen Lebens.

Gerade im Bereich von Kunst und Literatur, Theater, Sport und neuem Freizeitverhalten vermag der Autor jenen prickelnden – meist linken – neuen Zeitgeist, der dann 1933 durch die Nazis ein so jähes wie brutales Ende fand, namhaft zu machen. Und hier liegt wohl vor allem die Faszination, die von diesem Buch ausgeht, begründet: im geistigen Aufbruch, der Hinwendung zum Fortschritt, der Suche neuer Wege, dem Experimentellen – man denke an das Vagabundentreffen 1929. Wesentlichen Anteil hat auch die reiche Bebilderung, jene oft makellos scharfen Portraits und Architekturaufnahmen (Kaufhaus Schocken, Tagblattturm, Mitnachtsbau ...) der 1920er-Jahre, leider eher wenige Bilder aus dem Alltags- und

Arbeitsleben, dafür unzählige, meist farbige, Plakate und andere künstlerische Arbeiten. Ein kleiner Mangel sei erlaubt, zum Schluss anzumerken. Das Buch ähnelt – notgedrungen? – einer Bestandsaufnahme, ist wenig »erzählend«. Der Stil ist nüchtern, oft gedrängt, auch zuweilen eckig, expressionistischen Überschwang sucht man vergebens. Vielleicht wäre der Text sonst zu umfangreich geworden. Schade ist es trotzdem, denn belletristische Freude muss eher verhalten bleiben. *Raimund Waibel*

Herausgegeben von Focke-Museum unter Mitarbeit von *Sandra Geringer, Frauke von der Haar, Uta Halle, Dirk Maharski* und *Karin Walter*.

Graben für Germanien.

Archäologie unterm Hakenkreuz.

Konrad Theiss Verlag Stuttgart 2013.

192 Seiten mit 150 Abbildungen.

Gebunden € 29,95.

ISBN 978-3-8062-2673-7

Der Mythos des 19. Jahrhunderts von den großen, tapferen, blauäugigen und blonden Germanen und einem großgermanischen Reich als Ursprung der gesamten abendländischen Kultur, der sich ausdrucksstark im Niederwalddenkmal bei Rüdesheim oder im Hermannsdenkmal auf der Grotenburg in Detmold zeigt, wurde bei den Nationalsozialisten zu einem Eckpfeiler ihres arischen Rassenwahns. Nachhaltig unterstützten sie deshalb jegliche Bemühungen zur Absicherung der Germanenidee, insbesondere in der Bodenforschung, von der man sich »einen tiefen Einblick in die Entstehung unseres Volkes aus glaubensnahen und artverwandten rassistischen Elementen unter vorbildlicher Führung der nordischen Herrschicht« versprach («ABC der Volkstumskunde» 1936). Wie sich dies im Bereich der Archäologie, sei es als wissenschaftliches Fach an den Universitäten, als Sektion der Denkmalpflege oder als Baustein musealer Einrichtungen, auswirkte, wird im vorliegenden Buch unter den verschiedensten Perspektiven untersucht und analysiert. Es erschien als Begleitband zu einer gleichnamigen Sonderausstellung des Focke-Muse-

ums, dem Bremer Landesmuseum für Kunst und Kunstgeschichte, die vom 10. März bis zum 8. September 2013 gezeigt wird. Das zentrale Anliegen von Ausstellung und Buch ist die Frage, «wie der Mythos Germanien entstanden ist, sich über Jahrhunderte entwickelt hat und mit Hilfe der Archäologie im Nationalsozialismus ausgrenzend und übergreifend wirkte».

Deutlich wird, wie sehr sich die Vorgeschichtsforschung von den «braunen Machthabern» instrumentalisieren und missbrauchen ließ und dass zu diesem Geflecht von Archäologie und NS-Ideologie auch württembergische Einrichtungen, Personen und Projekte gehörten. Beispielsweise Hans Reinerth (1900–1990), Privatdozent am Urgeschichtlichen Forschungsinstitut der Universität Tübingen, der von Alfred Rosenberg, «Hitlers Chefideologe», in den «Kampfbund für Deutsche Kultur» berufen wurde und dort die «Fachschaft Vorgeschichte» aufbaute und leitete, in der Ende 1933 bereits 70 deutsche Archäologen organisiert waren. Einen Namen machte sich Reinerth auch durch seine Grabungen im Federseegebiet.

Für das «SS-Ahnenerbe», einer mit dem «Amt Rosenberg» konkurrierenden, Himmler unterstehenden zweiten Parteiorganisation, engagierten sich der Geologe und Archäologe Gustav Riek (1900–1976) sowie der Tübinger Anatomieprofessor Robert Wetzel (1898–1962). Beide taten sich mit Forschungen der Höhlen im Lonetal auf der Schwäbischen Alb hervor. Auch die von Riek durchgeführte Ausgrabung des Hohmichele bei der Heuneburg, einer der größten hallstattzeitlichen Grabhügel Mitteleuropas, stand unter der Flagge der SS: «Die Hand der SS muss sofort drauf», schrieb Riek, im Dezember 1936.

Interessant ist auch das Schlusskapitel des Buches, das sich mit dem Fortleben der Germanienidee beschäftigt. Gezeigt wird darin, wie sich die Karrieren bekannter Archäologen nach 1945 weiter entwickelten, wie man «NS-Handlungsabläufe verschob bis man sich quasi als Widerständler definieren konnte», wie man

Sündenböcke suchte und fand oder wie man bei Publikationen zum Hohmichele einfach die SS-Fahne wegre tuschierte. Gut belegen die Autoren dieses Kapitels zudem, wie sich die in der NS-Zeit verfestigten Germanenbilder heute noch in der Alltagskultur halten und werbewirksam eingesetzt werden sowie welche Rolle der Mythos Germanien bei rechtsextremen Gruppierungen heute spielt.

Wilfried Setzler

In einem Satz

Birgit Fleischer

40 Tage bis zur Hochzeit.

Historischer Roman.

Einhorn Verlag Schwäbisch Gmünd 2013. 318 Seiten. Broschur € 14,80.

ISBN 978-3-936373-76-9

Ein hübscher und spannend zu lesender Liebes- und Kriminalroman mit einer natürlich völlig frei erfundenen Geschichte um die Eheschließung des württembergischen Grafen Ulrich III. mit Sophie von Pfirt, von der man in Wirklichkeit nicht viel mehr weiß, als dass sie die Tochter des Grafen Theobald von Pfirt war, eine reiche Mitgift beibrachte, mindestens zwei Söhne hatte und 1344 drei Monate vor ihrem Gemahl starb.

Ingrid Bauz, Sigrid Brüggemann, Roland Maier (Hrsg.)

Die Geheime Staatspolizei in Württemberg und Hohenzollern.

Schmetterling Verlag Stuttgart 2012.

480 Seiten. Fester Einband € 29,80 €.

ISBN 3-89657-138-9



Die Autoren dieses gut aufgebauten und sehr informativen Buches untersuchen nicht nur die Struktur, die Methoden, das Aufgabenfeld und die Einzelmaßnahmen der

Gestapo in Württemberg und Hohenzollern, sondern verdeutlichen auch, warum die Gestapo zum Inbegriff nationalsozialistischen Terrors, staatlicher Willkür, polizeilicher Über-

griffe, Folterns und Mordens wurde; behandelt werden zudem die Entnazifizierung der Polizisten, die (mangelnde) Strafverfolgung der NS-Verbrechen sowie exemplarische Nachkriegskarrieren von Täterinnen und Tätern.

Adrian Zielcke und Wilhelm Mierendorf

Unsere Schwäbische Alb.

Eine Liebeserklärung.

Silberburg-Verlag Tübingen 2013.

120 Seiten mit 96 Farbfotografien.

Fester Einband € 19,90.

ISBN 978-3-8425-1229-0

Die beiden Journalisten – von Zielcke stammen die Texte, von Mierendorf die Fotos – führen den Leser zu klug ausgewählten, aber auch typischen «Highlights» der Schwäbischen Alb, zu allerlei Sehenswürdigkeiten und Naturdenkmälern, zu kulturellen Einrichtungen und kreativen Industriebetrieben: wahrlich ein Buch «wie eine Schatzkiste, die Begeisterung weckt und zu eigenen Entdeckungen anregt».

Hartmut Fröschle

Hausegeist des deutschen Volkes.

Eine Wirkungsgeschichte Ludwig Uhlands in Zitaten.

Verlag Königshausen & Neumann

Würzburg 2012. 390 Seiten. Paperback

€ 39,80. ISBN 978-3-8260-5042-8

Die von einem der besten Umland-Kenner hier vorgelegte umfang- und kenntnisreiche Zitatensammlung enthält über 400 Stellungnahmen zu Umland als Mensch, Dichter, Politiker und Gelehrter – sie entfaltet damit ein kaleidoskopartiges Panorama der Gedankenwelt des 19. und frühen 20. Jahrhunderts und bietet gleichzeitig eine interessante und sehr lebendige Biografie Uhlands, den man im 19. Jahrhundert den «Hausegeist des deutschen Volkes» nannte.

Andreas Rumler

Literarische Spaziergänge durch Tübingen. Auf den Spuren von Hölderlin bis Härtling.

Konrad Theiss Verlag Stuttgart 2013.

232 Seiten mit 61 meist farbigen

Abbildungen. Kartoniert € 19,95.

ISBN 978-3-8062-2696-6

Ein erfrischendes, buntes und spannendes Bild der literarischen Tradi-